

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Großvaters Tod.

Von Eobhäs Konczynski.

Er bewohnte das Eckzimmer in dem weißen Gutsschloß, das zwischen Birnen- und Apfelbäumen verborgen stand, jenen stämmigen polnischen Bäumen, die aus der Erde und der Sonne ihre Säfte saugen, um die Blätter und die reisenden Früchte zu nähren. Nichts beunruhigte sein Leben. Die Angehörigen sorgten dafür, daß der Widerhall von Schmerz und Leid, aber auch das Echo der Freude an der Schwelle seines Zimmers verstumme, damit eine allzu starke Erregung die im Erlöschen begriffene Lebensflamme nicht erschütterte.

Das achtundneunzigste Jahr der Lebenspilgerfahrt zählte man Herrn Anastasius Zapala nach, der alle seine Kinder überlebt und sich vor zehn Jahren bei seinen Enkelkindern niedergelassen hatte, um in Frieden und Andacht seine letzte Lebensstunde abzuwarten. Jeder Tag glied in seinem jetzigen Leben den anderen, wie die Schläge der altmodischen Uhr, die mit unermüdlichem Eifer dicht über dem Kopf des im Sessel schlummernden Greises die Stunden ankündigte.

Man betrat das Zimmer, das er bewohnte, auf den Behen und verließ es mit der größten Vorsicht, damit der Wind nicht fällig die Tür zuschlage, oder damit ein Gegenstand, den man anstieß, nicht polternd zur Erde fiel.

Der Greis mit dem zarten, seidigen, milchweißen Haar lächelte ebenso zum grauen wie zum ionnigen Tage, zu den nackten, schwarzen Stämmen im Herbst wie zu den unter der Last der Früchte sich beugenden Zweigen.

Er kannte sie gut — o, wie gut! Er war mit der Erde eng verwachsen, er liebte sie eins mit jugendlichem, elastischem Gefühl, er hatte sie mit seinem Herzensblut getränkt. . . Zur Erinnerung daran hing die zweifelhafte, mit einer Schuur umwickelte Flinte, aus der er bei Großwild in dem letzten Aufstande geschossen hatte, an Chrenpflanz über dem Schreibtisch in der Nähe des Fensters. Der Alte führte keine Unterhaltungen. Inweilen kam

von seinen Lippen das süße Wort „Kind“, wenn er fühlte, daß ein Fuß auf seine durchsichtige Hand gedrückt wurde; dann verstummte er für lange Stunden und irte mit seinen Gedanken in fernen Ländern des Jenseits umher.

Man wußte im Gutshof, daß der Tod jeden Augenblick einkehren, daß ein leiser Atemzug seine Seele ins Jenseits entheben konnte. Daher hielt man alles mit unermüdlicher Sorgfalt von dem Großvater fern, was ihn aus dem Gleichgewicht bringen und seine an zarten Fäden schwingende Seele erregen konnte.

Die ganze Welt mit allen ihren Angelegenheiten, ob gering oder bedeutsam, blieb für seine Empfindungsfähigkeit unverändert, ebenso wie die ewige Sonne, die tagein, tagaus über dem weißen Gutshof kreiste, stets dieselbe blieb.

Auf den fernen Hügeln tauchten jeden Augenblick kleine weiße Wolken auf und verteilten sich wieder. Durch die Luft zog ein gedämpftes, bedrohliches Dröhnen, das die Säulen im Schloßpark erbeben und die Fensterscheiben in den Zimmern des Schloßhauses erklingen ließ. Der sonnige, heiße Augusttag, an dem weder der Wind die Blätter bewegte, noch ein schwüler Druck eine Wetterveränderung ankündigte, war von einer unruhigen Fieberatmosphäre, von den Aufregungen einer unbekannt, furchtbaren Kraft, die aus weiter Ferne herbeizog, erfüllt.

Die Sonne näherte sich bereits dem Zenith, aber alles blieb unverändert. Herr Anastasius wurde durch die lange Erwartung des Gewitters ungeduldig; er wunderte sich, daß auf den Bergen keine Staubwolken aufstiegen, daß der Sturm nicht wie sonst mit seinen gewaltigen Flügeln gegen die Wände des Schloßhauses schlug. Und dennoch schienen Donnerschläge mit beängstigender Regelmäßigkeit jeden Augenblick zu ertönen. Er befahl Michal, ihn in seinem Rollstuhl auf eine im Park gelegene Anhöhe zu fahren, die von Ästern und Lorleien umfaunt war.

Der Diener zögerte zum erstenmal in seinem Leben. Er wußte nicht, was er tun sollte. Er kannte die Ursache des fernen Dröhens, von dem der Fußboden im Schloß zitterte. Er bezeugte sich und flüsterte:

„Gnädiger Herr, ein Gewitter ist im Anzug!“  
 „Unsinn! Fahr zu! Ich will mich selbst überzeugen. Ein solches Gewitter habe ich noch niemals erlebt. Stundenlang rollt der Donner, und dennoch scheint die Sonne ungehört, und es regt sich kein Wind.“

Der Diener sah sich verzweifelt, hilflos um. Man hatte ihm streng angetan, Herrn Anastasius unter keinem Vorwand auszufahren. Aber der Greis blieb unbittlich. Er wurde lebendiger. In seinen Augen ludte es neugierig auf. Die Lippen flüsternten unvernünftige Worte. Die weichen Lebensenergie wollte die neue, unbekannt rätselhafte Erscheinung kennenlernen. Mit einer Gebärde, die keinen Widerspruch litt, befahl er dem Diener, ihn nach seiner Lieblingsstelle hinauszufahren, von der aus er das Lubliner Land weit übersehen konnte.

„Warum fährst du so langsam?“ mahnte Herr Anastasius den Diener energisch, als der Rollstuhl sich durch die ansteigende Allee unter dem goldgelben Baldachin von Ahornbäumen der Anhöhe näherte. Der alte Diener bückte sich noch tiefer und stieß nunmehr ohne Widerspruch den mit buntem Damaststoff bezogenen Rollstuhl vor sich her. Noch ein paar Naddrehungen und der Sessel stand am Rand der Ebene.

Der Greis war befürtzt. An dieser Stelle, die sonst von keinem Menschen aufgesucht wurde, an der er früher sein Gebet um einen glücklichen Tod zu verrichten pflegte, stand eine Gruppe Menschen, die die Ankunft des Allen nicht bemerkt hatten. Sie starrten regungslos in die Ferne und spähten nach fernen Horizonten aus. Das einzige Fernrohr ging unter allgemeinem Zuspätschieben von Hand zu Hand. — „Michal, brennt es?“ fragte er.  
 „Ich weiß nicht, gnädiger Herr!“



Verhör von russischen Gefangenen auf einer polnischen Landstraße.

Zeichnung von Curt G. Barber, a. Z. im Felde.

Ein furchtbares Donnergetöse, das eine ganze Scala einzelner, scharfger Töne umfing, wiederholte sich alle paar Sekunden. In diese erschütternde, rhythmische Musik ergossen sich andere Stimmen, die sich bald wie das Hechen eines von einem Geier entführten Kindes, bald wie das Heulen einer Hundemeute anhörte; diesen Stimmen folgte ein furchtbares Stöhnen, als würde die Erde von einem Ende zum anderen bersten.

Der Alte richtete das Haupt empor und legte die Hand ans Ohr, um die stärkeren Mangwellen aufzufangen. Plötzlich wurde er bleich, zupfte Michal am Ärmel und flüsterte ihm ins Ohr:

„Das ist kein Gewitter . . . das ist ja . . . Kanonendonner!“

Das letzte Wort sprach er so laut, daß die anderen es hörten und sich ängstlich nach dem Greis umschauten.

„Großvater!“ riefen einige Stimmen. Die Gruppe verließ ihre Stellung und umgab eilig den Nollstühl. Frau Sofja, die Liebingsenkeln des Greises, kniete bei ihm nieder und bedeckte seine Hände mit heißen Küßen, ohne ein Wort zu sprechen. Der Alte fühlte heiße Tränen, die auf seinen Händen brannten.

„Sofja, du weinst!“ flüsterte er erregt. „Kind, ihr habt die Wahrheit vor mir verheimlicht . . . Dort tobt eine Schlacht, nicht wahr?“

„Ja, Großvater!“

„Aufständische?“ fragten seine bleichen Lippen flüsternd.

„Polnische Legionen mit den verbündeten Armeen.“

Der Greis erbeute, richtete Frau Sofjas Haupt mit beiden Händen empor und blickte mit glänzenden Augen in ihre blauen, klaren Augen.

„Polnische Legionen“, wiederholte er, „und die verbündeten Armeen.“



Die norwegische Stadt Molde, die von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde.

Metier Schaul.



Aus dem Ueberschwemmungsgebiet der Savel: Laubenkolonie bei Nowalwes. B. L. G.

„Ja, lieber Großpapa. Vom Baltischen Meer bis zu den Karpathen tobt ein großer, furchtbarer Krieg. Er dauert bereits länger als ein Jahr . . . Wir haben es vor dir verheimlicht, aus Angst, daß diese Kunde . . . dich erregen könnte.“

„Ich dürfte nicht aus dem Leben scheiden“, sagte Herr Anastasius, indem er dem jungen Weib das Haar aus der Stirne streifte, „ohne von diesem gewaltigen Ereignis erfahren zu haben. Legt verleihe ich eure stillen, heimlichen Gespräche, euer Leid, eure Tränen. Ich glaube, ihr wolltet irgendein Familienmitglied vor mir verheimlichen. Ich staunte über dein graues Haar, das dir eigentlich noch nicht zukommt. Du bist ja noch so jung!“

Frau Sofja drückte die Lippen fester auf seine Hand und sagte mit Stolz, obgleich in ihrer Stimme Tränen zitterten: „Mein Sohn ist mit ihnen.“

„Dein Sohn?“

„Ja, er dient in den Legionen, mit achtzehn Jahren.“

Herr Anastasius lehnte den Kopf an den Sesselrücken. Ueber seine wächsernen Wangen rollten silberne Tränen, während das Silberhaar seine Schläfen wie ein Heiligenknein umfäumte. Aber im nächsten Augenblick richtete er sich auf, seine Gesichtszüge wurden hart, in seinen Augen loderte ein Glanz aufgellapelten Willens auf.

„Sprich, Sofja, und ihr anderen alle!“ sagte er mit felsam klagvoller Stimme.

„Krieg ist in unseren Landen? Legionen kämpfen . . . und verbündete Armeen? Wer gegen wen?“

Sofja umfaßte die Hände des Greises mit ihren zarten Händen und begann mit abgeriffener Stimme zu berichten.

„Vor mehr als einem Jahre ist ein europäischer Krieg ausgebrochen.“

„Im Osten hat es begonnen, ja?“ fragte der Alte.

„Ja, Großpapa. Deutsche und österreichische Truppen haben jetzt fast das ganze Königreich Polen besetzt.“

„Deutsche Truppen?“ unterbrach der Alte. „Gegen wen kämpfen sie?“

„Gegen Rußland!“

Der Alte atmete auf. „Deutsche Truppen gegen Rußland?“ wiederholte er mit kaum vernichtbarer Stimme.

„Ja, Großvater. Und mit den Deutschen kämpfen als Verbündete die Oesterreicher, Ungarn und polnische Legionen.“

Herr Anastasius umklammerte fest die Hand der Enkelin und sprach mit tieferer Stimme:

„Im letzten Aufstand habe auch ich mitgekämpft, um Polen vom russischen Joch zu befreien.“

Dann faltete er die Hände, senkte den Kopf über die Brust und begann zu beten.

Der Kanonendonner wurde immer mächtiger. Auf den fernsten Anhöhen rollten sich schlangenhafte Truppenabteilungen auf. Kavallerietruppen sprengten vorüber, man sah durch das Fernrohr, wie die Batterien die Stellung wechselten, wie endlose Reihen der geprengten Infanteristen aus den Klüften, Wäldern und Häfen hervortauchten. In den mächtigen Kanonendonner mischten sich immer häufiger die krachenden Schüsse der Infanteristen und des Prasseln der

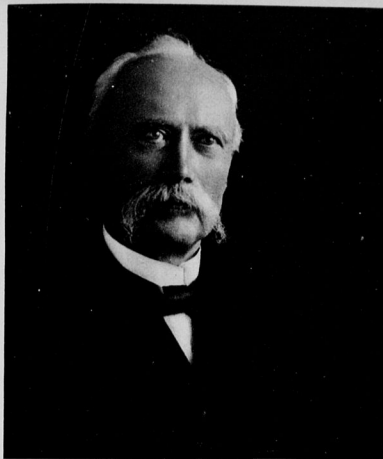


Eingang in einen Minenstollen. Paul Lamm.

Der Minenkampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz.



Erfolgreiche Sprengung an einer französischen Stellung.



**Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Sohn,**  
der hervorragende Rechtslehrer der Leipziger Universität, wurde zum künsterberechtigten Ritter des Ordens Pour le mérite ernannt.  
*Hofphot. E. Heenisch.*

Gefühle. Die Schlacht war in vollem Gange und ihrem Nahen folgte die Gruppe auf dem Hügel mit einer Aufmerksamkeit, die das Blut rascher kreisen, den Atem stocken ließ.

Auf dem Wege, der zum Schloßhof führte, zeigte sich in der Ferne eine Schwadron russischer Dragoner. Die Reiter sprengten in gewaltigem Galopp daher.

Alle Bewohner des Gutshofes starrten mit verhaltenem Atem auf die Reiterchar, die sicherlich wichtige Nachrichten brachte, denn sie verlangsamte den rasenden Ritt nicht für einen Augenblick. Sie huschten wie ein Traum durch die Einfahrtstalle und lenkten die Pferde direkt auf das Haus. Der anführende Offizier hatte wohl die auf der Anhöhe im Park Versammelten bemerkt, denn er zwang das Pferd mit den Sporen, über die Barriere zu springen, und sprengte über die Blumenbeete vom Weg direkt die Anhöhe hinauf.

In einer Entfernung von zehn Schritten, die ihn von dem zum Herrn Anastasius gesammelten Verwandten trennten, brach er das Pferd zum Stehen.

Er sprang aus dem Sattel, zog den mit Staub überdeckten Waffenrock glatt und trat auf die Versammelten zu. „Ich bitte, den plötzlichen Ueberfall zu verzeihen!“ rief er. „Aber der Krieg wartet nicht! Auf Befehl unseres

Führers zieht sich die Front nördlich hinter Lublin zurück. In einer Stunde werden deutsche und österreichische Truppen in Lublin sein. Eine Schlacht der hinteren Truppen mit der feindlichen Armee und den mitkämpfenden Legionären kann jeden Augenblick entbrennen. Ich muß Ihnen mit Bedauern mitteilen, daß die Mauern des Burzyner Gutshauses teilweise das Gesichtsfeld unserer Batterien versperrt, die auf jenen Anhöhen aufgestellt sind.“ Er wies dabei mit der Hand nach Norden. — „Auf Befehl des Generals soll das Haus niedergebrannt werden!“

Wie, um jede Gegentende abzuschneiden, wandte er sich kurz um und stieg wieder zu Pferde.

Er salutierte, das Pferd fühlte die Sporen in den Flanken, und sprengte mit einem Seitenvurf hinter, wo aus den Gebäuden bereits dicker Rauch, von roten Flammenzungen umschlingelt, aufstieg.

Alles geschah mit solcher Blitzgeschwindigkeit, daß die Bewohner des Burzyner Schlosses weder einen Schrei des Entsetzens noch eine Bitte laut werden lassen konnten. Sie standen wie erstarrt da. Es war keine Zeit geblieben, etwas zu retten, und so verharteten sie stillschweigend, zu



**Oberstabsarzt Prof. Dr. Fülleborn**  
vom Hamburger Institut für Schiff- und Tropenkrankheiten wurde vom König Ferdinand als beratender Arzt zur bulgarischen Armee berufen.  
*Moskoi phot.*

einer Schar zusammengedrängt, und blickten auf das wütende Feuer, das ihre Hütte zerstörte.

Der Anastasius richtete sich in seinem Sessel auf, als begriffe er nicht das Unheil, das seine Angehörigen betroffen hatte, beugte sich in das Gesicht hinaus, das aus dem Schlachtwimmel mit den zischenden Granaten, Bomben, Schrapnellern und den Tausenden von Gewehrflügeln



**Julius Verfil,** *Becker & Maas,*  
Dramaturg am Berliner Vossingtheater, der Verfasser des zurzeit im „Berliner Tageblatt“ erscheinenden Romans „Arme Eva“.

herüberbrauste, die ihr furchtbares Mähwerk verrichteten, und sprach mit gespannter Stimme: „Von diesem Krieg haben unsere Großväter, unsere Väter und unsere Enkel geträumt, sie haben ihn sehnsuchtsvoll erwartet!“

Er richtete sich aus eigener Kraft auf. Den Zitternden stützte die Arme der Enkelkinder. Er hob die Hand empor und machte nach allen Richtungen der Welt Zeichen des Kreuzes, während seine bleichen Lippen erschlaffende Worte flüsteren:

„Ich segne diesen Krieg, der mein Volk aus Brand und Ruinen zum Licht und zur Freiheit hinausführen wird . . .“

Man legte ihn vorsichtig auf den Rollstuhl nieder. Er schloß die Augen, streichelte die Hände und die Gesichter seiner Angehörigen, die ihn umgaben, und sagte noch:

„Ich segne euch alle an diesem Tage, an dem unsere Legionen auf Tod und Leben mit den Deutschen gegen die Russen kämpfen . . . an dem der polnische Adler emporfliegt . . . zu neuem Leben . . .“

Er verstummte und wurde regungslos.

Die blaffen Reflexe des Feuers, das die Wohnhäuser verzehrte, und die feurigen Flammen der im Zenith stehenden Sonne kühlten sein vergeistigtes Gesicht und den Heiligenschein seines Silberhaares.

*Aus dem Polnischen von Stefania Goldenring.*



Der Kaiser in Nisch. Rechts: König Ferdinand von Bulgarien und Generalfeldmarschall v. Mackensen. Links: Der Kaiser und General Schefow, Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee.  
*A. Grohs.*

**Ergänzungsrätsel.**

Rehl — Schmerz, Stahl — Arzt,  
Turm — Glas, Draht — Lanz, Eisen —  
Ban, Schlacht — Hof, Ruh — Brunn,  
Rauch — Haus, Mond — Muhl, Hirsch —  
Kuh, Baum — Buch, Dom — Heud, Rat  
— Zart.

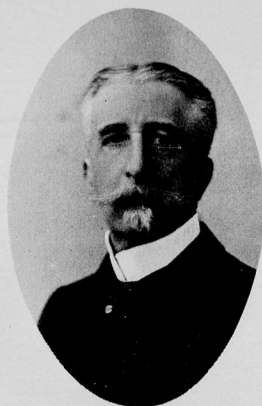
Vorstehende Wörter sind durch einfüßige  
Hauptwörter zu ergänzen. Das hinzugefügte  
Wort bildet die Endsilbe des ersten und die  
Anfangsilbe des zweiten Wortes. Die Anfangs-  
buchstaben der Ergänzungswörter ergeben, von  
oben nach unten gelesen, zwei Städte Serbiens.  
A. D.

**Rätsel.**

Beim Militär man oft mich schaut, —  
Doch ohne Hals bin ich ein Kraut, — Und  
büßt das Kraut den Kopf noch ein, — So  
ist's ein Nebenfluß vom Rhein. R. D.

**Scherzfrage.**

Welches Tier hat im Kriege die höchste  
Wichtigkeit? I. H.



Der griechische Minister  
Georgios Theotakis,  
der im Alter von 73 Jahren gestorben ist.



Zur Befestigung der montenegrinischen Stadt Cetinje: Der Hauptplatz mit der katholischen Kirche.  
Leipziger Presse-Büro.

**Einzehrätsel.**

Sehst du drei Zeichen in ein Tier, — Zeigt sich ein festlich  
Kampfspiel dir. R. D.

**Kapselrätsel.**

Wer nennt mir die Frucht, die köstlich schmeckt, — In der sich  
ein Nabe sein verdeckt? — Doch steigt er davon — wie geht's wohl  
zu? — Dann hast noch als Rest gar laufend du. E. G.

**Ankündigungen der Rätsel aus voriger Nummer:**

**Silberrätsel.** 1. Bapiti, 2. Endivie, 3. Nafskov, 4. Nocturno,  
5. Handgranate, 6. Jizael, 7. Nettelbeck, 8. Zahure, 9. Enver,  
10. Nicaragua, 11. Willenau, 12. Erzbißhof, 13. Immortelle,  
14. Tahiti, 15. Schneumon, 16. Novara, 17. Drahtseilbahn, 18. Ewald,

19. Reminiszenz, 20. Theodor, 21. Ulas, 22. Eisenach, 23. Rhein-  
fischel, 24. Katharina, 25. Epilog, 26. Inflexible, 27. Dittymarchen:  
Wenn hinten, weit in der Ferne, die Völker aneinander schlingern:  
Gleichklang, Vortellung, Vesehrätsel, Lachs, Fische, Ume,  
Lanne, Star, Christbaum, Erde, Reh, Wiesel, Ameise Land, Dicht:  
Deutscher Wald, Umkehrätsel, 1. Dauerlauf, 2. Apfelsine,  
3. Sattelquart, 4. Marjelle, 5. Alabaster, 6. Rastenburg, 7. Mandu-  
line, 8. Andalusien, 9. Ringelgaul, 10. Armenier, 11. Margarethe,  
12. Elipie, 13. Eberhard, 14. Rittershaus: Das Marmarameer,  
Tauschrätsel, Styr, Ely, Zahlenrätsel, Feuerland, Culen-  
burg, Ravenna, David, Indiana, Nigger, Ariadne, Raugard, Darba-  
nellen, Verona, Cleander, Rauen, Barbarina, Ungarn, Lauban,  
Gräbe, Megonnen, Rodenberg, Jffland, Gdda, Vico: Ferdinand  
von Bulgarien, Buchstabenrätsel, Naturen, Frohne, Salat,  
Orange, Regen, Diele: Uhländ, Rätsel, Gedante.

**Schluss des redaktionellen Teils.** Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 30. January 1916 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur:  
Max Bauer, Berlin-Friedrichshagen. Für die Inserate: Max Junge, Friedrichshagen-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einblendungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW.



Ladenpreise:	1/4 Fl.	1/2 Fl.	Touristen- flasche
Marke Extra . . . . .	M. 4,-	2,25	1,-
Marke Cabinet . . . . .	M. 5,-	2,75	1,15
Marke Edel . . . . .	M. 6,-	3,25	1,30
Marke Gold . . . . .	M. 7,-	3,75	1,45
Marke Auslese . . . . .	M. 8,-	4,25	1,60
Marke Non plus ultra . . . . .	M. 10,-	5,25	2,-

Spezialmarke „Aus guter alter Zeit“  
(in geschliffener Kristallflasche) M. 15,-  
**Deutscher Cognac**  
den besten französischen Marken ebenbürtig  
Cognacbrennerei vorm. Gebr. Macholl A. G.  
München

**Sammelmappen**  
(Einbanddecken)  
für den „Weltspiegel“



Unseren Abonnenten bieten wir Gelegenheit, durch  
eine geschmackvolle in Ganzleinen mit Goldprägung  
hergestellte Einbanddecke die Nummern des vorigen  
Jahres zu einem Prachtwerk von dauerndem Werte  
zu vereinigen oder die Einbanddecke zunächst als  
Sammelmappe für die Nummern des laufenden Jahr-  
ganges zu verwenden. Wir liefern die Einbanddecke  
wohlverpackt nach ausserhalb franko zum Preise von  
M. 2.50 (Ausland M. 2,- zuzüglich Paketporto) gegen  
Einsendung des Betrages. In Berlin beim Abholen  
aus der Expedition oder durch die Botenfrau für M. 2,-

**Verlag des Berliner Tageblattes**  
Berlin SW 19